download unter www.biologiezentrum.at

Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V. D. E. V.

XVI.

(Alle für die Stelle bestimmten Mitteilungen usw. sind grundsätzlich nur an den Obmann A. U. E. Aue, Frankfurt [Main], Cronstettenstr. 4, zu adressieren.)

Orodemnias quenselii Payk.

Am 17. XII. 1929 stiftete das Verbandsmitglied in Jena, die Vereinigung Jenenser Entomologen, der Stelle nahezu 300 Räupchen von *Orodemnias quenselii* Payk., die restlos unentgeltlich — unter den bekannten Bedingungen — zur Verteilung gelangten. Es handelte sich dabei um eine zweite Inzucht. Die Großeltern stammten aus den Ötzthaler Alpen, woselbst sie in 2400 m Höhe, am Muttenkopfe, gefunden worden waren. Wie die freundliche Stifterin mitteilte, entschlüpften die Räupchen in der Zeit vom 4.—10. XII. 29, den Eiern. Der Altersunterschied tritt teilweise bei den eingereichten Zuchtberichten deutlich in Erscheinung, besonders bei den Notizen über die Häutungen. Als Futterpflanze wurde in erster Linie Löwenzahn und Milchdistel, dann aber auch *Hieracium* und *Senecio*, für ältere Raupen endlich noch Kohlrabi und Rosenkohl empfohlen.

Nunmehr sollen die bei dieser Zucht gemachten Erfahrungen an Hand der Zuchtberichte bekannt gegeben werden. Als Grundlage möge hierbei ein mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit abgefaßter Bericht dienen, der in vollem Umfange hier folgen wird. Hiervon abweichende Erfahrungen oder Zuchtverfahren usw. werden in gekürzter Form oder auszugsweise folgen.

Franz Hollas, Teplitz-Schönau, berichtet:

Einen Zuchtversuch mit dieser Art habe ich noch nicht unternommen, da sich mir bisher noch keine Gelegenheit geboten hatte, in den Besitz von Zuchtmaterial zu kommen. Deshalb war ich sehr erfreut, als ich durch die „Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen" am 21. XII. 1929 24 Räupchen dieses Bären erhielt, um eine Zucht durchzuführen. Während meiner Abwesenheit war die Sendung in einen kühlen Raum gestellt worden, aber trotzdem waren die Tiere bei der Öffnung des Gläschens sehr lebendig. Die Räupchen, welche in der Zeit vom 4.—10. XII. aus den Eiern geschlüpft wären, zeigten zwei verschiedene Größen. Die kleineren,

download unter www.biologiezentrum.at

von denen sich ein Teil in Häutung befand, maßen 7 mm, während 7 Tiere eine Länge von 8·5 mm aufwiesen. Letztere mußten die Häutung während der Reise vollzogen haben, denn in dem Röhrchen lagen 7 leere Häute. Ich nehme an, daß dies die 2. Häutung gewesen sein dürfte und werde dementsprechend die folgenden Häutungen bezeichnen. — Während bei den kleineren Tieren die Grundfarbe hellbraun war, erschien sie bei den größeren dunkler, mehr gelbbraun und schwärzlicher. Sonst unterschieden sich beide Kleider nicht. Der Kopf, die Warzen und die kurzen Borsten waren schwarz, die schmale Rückenlinie weiß.

Am besten und schnellsten soll sich die Zucht bei einer gleichmäßigen Temperatur von 30° C im Thermostaten durchführen zu lassen. Zu dem Besitz eines solchen habe ich es noch nicht gebracht, aber glücklicher Weise war ich in der Lage, für die Zucht einen tagsüber ständig geheizten Raum benützen zu können. Dort wurde das Zuchtglas in der Nähe der Decke untergebracht und dadurch sowohl eine ziemlich hohe als auch gleichmäßige Temperatur gewonnen. Durch ein daneben gehängtes Thermometer konnten die Wärmegrade kontrolliert werden. Die Temperatur betrug tagsüber konstant 27—28° C, nur mittags stieg sie vorübergehend bis auf 30° C. In der Nacht sank sie niemals unter 24° C und bewegte sich meistens zwischen 25 und 26° C. Somit konnte die Zucht unter fast gleichmäßigen Wärmegraden durchgeführt werden. — Betreffs des Lichtes herrschten weniger günstige Verhältnisse, da die Tiere infolge ihres hohen Standortes nur ein abgeschwächtes, indirektes Licht erhielten.

Die Zucht wurde in einem 1 l fassendem Einmachglase mit Papiereinlage durchgeführt, als Verschluß diente anfangs Leinwand, später Gaze. Wegen der Futterbeschaffung kam ich anfangs in einige Verlegenheit. Der Spätherbst war diesmal außerordentlich warm und langdauernd gewesen. Noch am 15. XII. zeigte das Thermometer mittags + 13° C! Am 20. XII. war ein plötzlicher Witterungsumschlag eingetreten, und bei — 5° C setzte ein starker Schneefall ein. Da es deshalb nicht möglich war, Futter von draußen zu holen, reichte ich den Räupchen versuchsweise Blattstückchen von Weißkohl, sowie einige Blätter einer Zimmerpflanze, einer *Tradescantia*. Am nächsten Tage war beides von den Tieren angenommen worden; wählerisch im Futter dürften sie also nicht sein! Da mir Weißkohl immer zur Verfügung stand, habe ich die Weiterzucht fast ausschließlich mit dieser Pflanze durchgeführt. Vielleicht ist Rosenkohl als Futter noch

download unter www.biologiezentrum.at

geeignater, leider, aber kam ich nicht in die Lage, Versuche darüber anzustellen. Dagegen reichte ich den Tieren einigemale Wirsing, und zwar sowohl die äußeren grünen, als auch die inneren gelben Blätter. Beide wurden ohne weiteres angenommen, doch war die Futteraufnahme dabei etwas geringer als bei Weißkohl. Weitere Fütterungsversuche unternahm ich nicht. Die Räupchen zogen die saftigen Futterstücke den etwas angewelkten vor, wobei sie das Futter vom Rande her angingen oder auch Löcher in die Blattfläche nagten. Manchmal fraßen sich die Tiere direkt in die saftigen, starken Hauptrippen hinein. Infolge der erhöhten Temperatur war die Luft ziemlich trocken und da das Futter anfangs in kleineren Stückchen verabreicht wurde, fing der Weißkohl trotz seines Wassergehaltes bald zu welken an. Deshalb wurden die Räupchen zweimal täglich, früh und abends, gefüttert. Erst später, als ich größere Blattstücke reichen konnte, fütterte ich nur einmal täglich. Die trockene warme Luft hatte aber den Vorteil, daß trotz des feuchten Kotes keine Schimmelbildung eintrat; denn die Exkremente trockneten ein.

In den nächsten Tagen häutete sich die Mehrzahl der Räupchen. Die alten Hautbälge wurden niemals gefressen, auch bei den folgenden Häutungen nicht. Sie lagen vielmehr immer auf den Boden herum. Dabei fiel auf, daß der ganze Balg, zwar zu einem kleinen Ballen zusammengeschoben war, daß von ihm aber die Brustringe ausgestreckt senkrecht abstanden. Dies zeigte sich auch bei allen übrigen Häutungen, wenn auch manchmal weniger deutlich. — Die Tiere lebten nicht gerade versteckt, denn es war immer eine Anzahl sichtbar, aber die Mehrzahl saß doch unter den Blättern. Zeitweise kroch eine Raupe langsam herum; im Bedarfsfalle konnten sie aber auch mit erstaunlicher Geschwindigkeit fortrennen. Bei Störungen rollten sie sich ein und blieben längere Zeit eingerollt liegen. Die Futteraufnahme war gering.

Am 26. XII. schritten die ersten Räupchen zur 3. Häutung und es folgten ihnen die übrigen bald nach. Ihre Größe betrug dabei 9—10 mm. Am 28. XII. befand sich eine Anzahl bereits im neuen Kleide. Kurz nach vollzogener Häutung war der Kopf hellgelblich, färbte sich aber bald schwarz. Färbung und Zeichnung waren dieselben wie im vorigen Kleide. Die Häutung vollzog sich sehr rasch und war innerhalb 24 Stunden erledigt. Einige Räupchen benötigten scheinbar blos 12 Stunden dazu. Zu der Häutung setzten sich die Tiere mit Vorliebe in dem Raume zwischen dem Papierbelag und der Bodenkante des Glases fest; trotz genauer

download unter www.biologiezentrum.at

Betrachtung konnte ich aber ebensowenig wie bei den folgenden Häutungen einen Seidenfußpolster bemerken. Wurden die in Häutung befindlichen Räupchen durch andere Raupen gestört, so schlugen sie heftig mit dem Vorderkörper umher. Dauerten die Störungen an, so konnten sie auch rasch eine kurze Strecke davonlaufen.

Am 31. XII. hatten fast alle Raupen eine Größe von 11 bis 13 mm. Eine eilte den übrigen in der Entwicklung voraus und befand sich schon im nächsten Kleide; sie war 15 mm lang. Ein anderes Tier war zurückgeblieben und wies eine Größe von 8 mm auf. Die übrigen Räupchen waren gleichmäßig entwickelt. Am 2. I. 30 waren mehrere zur 4. Häutung geschritten, wobei sie 12—13 mm maßen. In dieser Häutung blieben sie viel länger als bei der vorhergehenden sitzen, öfter bis 2 Tage. Nach der Häutung zeigten die Tiere noch dasselbe Aussehen wie vorher, nur die Borsten waren etwas länger geworden. Jetzt lebten sie gar nicht mehr versteckt. Fast immer saßen sie ausgestreckt ganz ruhig auf dem Papierbelag, nur zeitweise kroch eine Raupe langsam umher. Das Futter wurde ziemlich hastig eingenommen, doch dauerte der Fraß stets nur kurze Zeit. Bald zog sich die fressende Raupe auf den freien Papierbelag zurück, um dort längere Zeit ausgestreckt zu ruhen. Unter dem Futter traf ich kein Tier mehr an. Der Futterbedarf war jetzt etwas größer als bisher, aber immerhin verhältnismäßig gering. An der Wand des Glases versuchte nie eine Raupe hinauf zu kriechen, doch auch an der Unterlage klammerten sie sich nur lose an. Infolge des Wachstums der Tiere war das Einmachglas nun etwas zu eng geworden, und deshalb wurden die Raupen am 2. I. in ein größeres, 5 l fassendes Glas mit Bodenbelag aus Papier und Gazeverschluß überführt. Fütterung fand täglich einmal statt.

Bis zum 5. I. waren weder durch Krankheit noch sonstige Verluste eingetreten, sodaß der Stand noch immer wie zu Beginn 24 Stück war. Im „Handbuch" von Lederer, Band 3, fand ich die Raupen als Mordraupen bezeichnet, ebenso in Meyer's „Nährpflanzen". Da ich bei den Raupen Mordgelüste noch nicht beobachtet hatte, hoffte ich, sie würden diese üble Eigenschaft auch weiterhin nicht zeigen. Da beobachtete ich am 5. I. die ersten Anzeichen einer erwachenden Mordlust! Während ich die Tiere im Zuchtglase beobachtete, fiel mir eine Raupe auf, welche auf dem Boden hastig herumkroch. Bisher war das noch nie geschehen; immer hatte ich die Raupen in Ruhe angetroffen, nur selten spazierte eine herum. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologischer Anzeiger (1921-1936)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Mitteilungen der Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen des V.D.E.V. 105-108